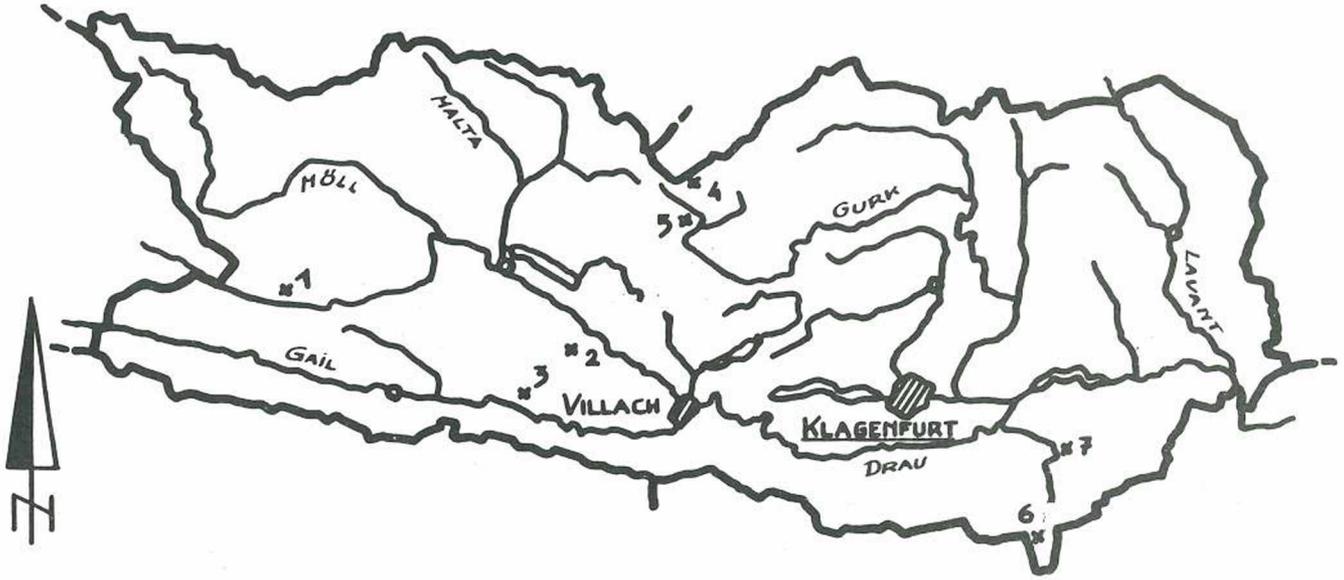


DIE ZINNOBERLAGERSTÄTTEN KÄRNTENS

R. Stroh / Klagenfurt *)



Kärnten besitzt eine Reihe von größeren und kleineren Zinnvorkommen, deren Abbaugeschichte bis in vergangene Jahrhunderte zurückreicht. Leider können nicht für jeden dieser Bergbaue geschichtliche Unterlagen erbracht werden, da es von einzelnen Schürfen keine schriftlichen Überlieferungen gibt. Einige größere Lagerstätten wurden in den Jahren 1964 - 65 von der damaligen Montanistischen Hochschule in Leoben zum Zwecke der Erstellung eines neuen Lagerstättenkonzeptes das letzte Mal beschürft.

1 GLATSCHACH BEI DELLACH/DRAU:

Geschichte: Alter Bergbau; im Jahre 1938 wurde dieser für Untersuchungsarbeiten kurzzeitig in Betrieb genommen.

Lage: Ca. 1 km nördlich von Dellach/Drautal liegt die kleine Ortschaft Glatschach. Der tiefste Einbau ist über der Fahrstraße nach Glatschach leicht erkennbar. Er liegt im Mosergraben, etwa 110 m über der Talsohle des Drautales.

Geologie: Ascendente Vererzung an einer tektonischen Narbe zwischen dem Kristallin der Kreuzeckgruppe und dem Mesozoikum des Drauzuges.

Mineralien: Zinnober (derb), verschiedene Kiese, derber Ankerit, reichlich Tröpfchen von ged. Quecksilber, dazu einige Sekundärprodukte wie Epsomit, Aragonit, Limonit, selten Anflüge von Erythrin und

Annabergit. Kleine Ankeritkristalle und als Besonderheit Hörnesit in kleinen weißen, rosettenartigen Aggregaten.

Fundmöglichkeiten: Auf der z. Teil schon stark überwachsenen Halde des (heute verbrochenen) oben erwähnten Stollens und im Bachbett des Mosergraben Blöcke von Mylonit mit Erzspreuen und den erwähnten Mineralien, besonders ged. Quecksilber. Im Bereich Glatschach existieren noch weitere Stollen, deren Halden jedoch für den Sammler unergiebig sind.

2 BUCHHOLZGRABEN BEI STOCKENBOI:

Geschichte: Der Anfang der Bergbautätigkeit geht ins vergangene Jahrhundert zurück. Neue Aufschlüsse wurden in den Jahren 1938 - 1940 und 1965 gemacht.

Lage: Von Feistritz/Drau fährt man auf der Straße Richtung Kreuzen bei Pöllan. Ca. 2 km nach Pöllan zweigt man rechts ab und gelangt nach einigen Kilometern am Ende dieser Straße zum Gehöft Buchholzer. Von hier geht man ein kurzes Stück über ein Feld abwärts in den Buchholzgraben, wo sich die Halden befinden.

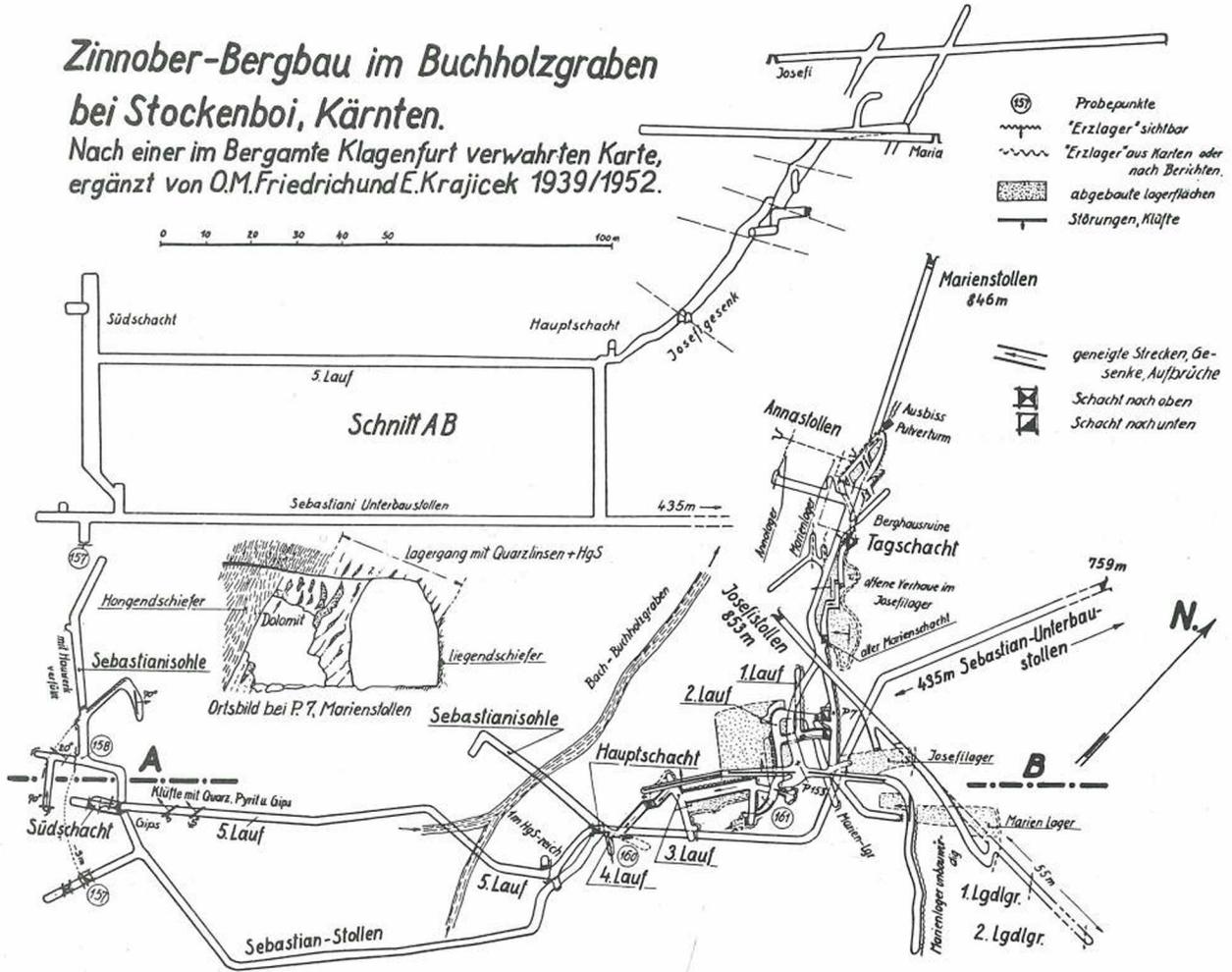
Geologie: Gesteine der Tonschiefergruppe (präpermisch, mit Tonschiefer und Quarziten) sowie permo-triadische Gesteine (mit Werfener und Grödener Schichten vergleichbar). Die Zinnoberlagerstätte liegt in einem hell grünlich-gelblichen Serizit-Quarzit der Tonschiefergruppe.

Mineralien: Zinnober, meist derb, sehr selten in Kristallen. Gediegen Quecksilber in kleinen Tröpfchen. In Dünnschliffen konnten noch Bergkristall, Baryt, Titanit, Turmalin, Apatit, Kalkspat und Zirkon nachgewiesen werden.

Fundmöglichkeiten: Durch Umgraben der alten Halden aber auch durch Bearbeiten des anstehenden Erzausbisses beim ehemaligen Josefstollen (SH 863 m) sind Handstücke von Zinnober (meist derb, vereinzelt kleine Kristalle) sowie mit ged. Quecksilber besetzt, aufsammelbar.

Zinnober-Bergbau im Buchholzgraben bei Stockenboi, Kärnten.

Nach einer im Bergamt Klagenfurt verwahrten Karte, ergänzt von O.M. Friedrich und E. Krajicek 1939/1952.



3 KERSCHDORF IM GAILTAL:

Geschichte: Anfänge von ersten Schürfen gehen ins vergangene Jahrhundert zurück. Weitere Aufschlüsse wurden 1902 und 1920 bzw. 1940 gemacht.

Lage: Von der Ortschaft Kerschdorf ziehen aus der Kerschdorfer Flur zwei Bäche gegen das etwa 220 m tiefer liegende Gailtal. In den Gräben befinden sich einige alte Stollen.

Geologie: Paläozoische Schiefer in denen fein eingesprengt Zinnober vorkommt.

Mineralien: Zinnober, meist derb eingesprengt, manchmal ganz kleine Kristalle und auch als pulveriger Anflug auf Schiefer. Auch ged. Quecksilber soll es früher an einem heute nicht mehr zugänglichen Erzausbiß gegeben haben.

Fundmöglichkeiten: Auf den schon sehr stark verwachsenen und verschütteten Halden sind relativ noch gute Zinnoberstücke zu finden. In den wenigen noch offenen Stollen ist kaum Vererzung feststellbar.

4 HOHES KOHR - TURRACHERHÖHE:

Geschichte: Der erste Abbau ist im 17. Jahrhundert nachweisbar. Um 1930 war das Bergwerk nochmals in Betrieb und nach Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde hier ein letztes Mal durch 6 Wochen hindurch gearbeitet.

Lage: Unmittelbar am Südrand der Paßhöhe Turracherhöhe zweigt nach Westen bzw. Süd-Westen ein Steig ins Hohe Kohr, einem Kar westlich des Rinsenock ab. In der Mitte des Kares trifft man auf das z. Z. versperrte Mundloch eines Stollens. Im Bereich rechts oberhalb des Mundloches noch kleine Halden mit »Erzschiefer«, in dessen Quarzeinschlüssen Zinnober gefunden werden kann.

Geologie: Paläozoische Gesteine, im wesentlichen phyllitische Grauwackenschiefer.

Mineralien: Derber Zinnober an Quarzlagen mit Ankerit im »ölgigen Erzschiefer« gebunden. Dazu einige nur erzmikroskopisch deutbare Mineralien, sowie als Sekundärprodukt kleine Tröpfchen von ged. Quecksilber.

Fundmöglichkeiten: Auf den Halden bei ausdauernder Klopfarbeit noch Handstücke mit Zinnober zu finden. Das Betreten des Stollens ist nur mit Genehmigung des derzeitigen Pächters Hrn. Kranzlbinder, Wirt des Gasthofes »Föhrenhof«, möglich.

5 ROTTRASTEN BEI REICHENAU:

Geschichte: Die Geschichte deckt sich weitgehend mit jener des Vorkommens am Hohen Kohr. Untersuchungsarbeiten wurden von der Montanistischen Hochschule in den Jahren 1938 und 1964/1965 gemacht.

Lage: Das Vorkommen liegt auf der Grafschafter Alm. Von Ebene Reichenau Richtung Turrach kommend zweigt bei der Teufelsbrücke die neue Nockalmstraße ins Winkltal ab. Von dieser Straße führt nach ca. 2 km links ein Güterweg (beschränkt) auf die Grafschafter Alm.

Geologie: Gleich wie beim Vorkommen Hohes Kohr (paläozoische Gesteine).

Mineralien: Derber Zinnober in schmalen Quarz- und Ankeriteinlagerungen, vereinzelt auch sehr kleine Zinnoberkriställchen. Weiters wurde von hier Fahlerz, Kupferkies, Bornit, Covellin und Malachit nachgewiesen.

Fundmöglichkeiten: Stollenmundlöcher sind heute meist verfallen. Die alten Halden sind sehr stark verwachsen und es bedarf großer Mühe einige nette Zinnoberstücke zu gewinnen.

6 VELLACHER KOTSCHNA:

Geschichte: Der Bergbau wurde nach älteren Versuchen ohne geschichtliche Überlieferung nach Wießner 1785 vom Gewerken Johann B. Fuchs eröffnet, da ein größerer Ausbiß durch einen Hangrutsch freigelegt worden war. Vom Jahre 1810 - 1832 förderte man wieder Erz und erzeugte nicht unansehnliche Mengen an Quecksilber. Nach weiteren mehrmaligen Inbetriebnahmen und wieder Stilllegungen erbrachte die Förderung im Jahre 1873 50 t Quecksilber. Im Jahre 1882 nahm Baron May de Madiis für kurze Zeit den Betrieb wieder auf.

Vor dem 2. Weltkrieg (1938/39) wurde durch einen Bozener Rechtsanwalt wieder kurzzeitig Erz gefördert. Der Bergbau wurde letztmalig nach dem 2. Weltkrieg für einige Jahre von Dipl. Ing. Hirn in Betrieb genommen.

Lage: Von Bad-Vellach zieht das Vellachtal nach SE und endet mit einem waldigen Talschluß, »Vellacher-Kotschna« genannt, umrahmt von den Kalkbergen des Kaltenberg (2203 m), dem Sanntaler-Sattel (2001 m) und der Baba (2123 m). Vom Talgrund nach SW zur Jenkoalpe (P. 1493 m) führt der alte Knappensteig zum Ida- und Johannisstollen.

Geologie: Paläozoische Tonschiefer mit eingelagerten Sandsteinbänken, rote und grüne Werfener Schiefer, weißer zerriebener Triasdolomit. Letzterer ist reichlich mit Zinnober durchtränkt.

Mineralien: Zinnober (derb), als Gangarten treten vorwiegend Dolomit und Kalkspat auf, Quarz ist seltener. In Anschliffen beobachtete Mineralien sind Titanit, Rutil, Anatas, Pyrit.

Fundmöglichkeiten: Auf den alten Halden, in den Hangrutschen und den Erzausbissen kann man Zinnober in derben Stücken finden.

7 SCHÜRFE AUF ZINNOBER OBERHALB EISENKAPPEL:

Geschichte: Über diese alten Zinnoberschürfe liegen keine geschichtlichen Überlieferungen vor.

Lage: Von Eisenkappel führt ein Fahrweg auf die Hochterrasse, der zwischen Leppenbach und Loibniggraben das Vellachtal östlich begleitet. Dort wo diese Flur an den steil aufstrebenden, waldigen Hang des Leppenberges ansetzt, liegt das Schurfgebiet.

Geologie: Serie von Grünschiefern mit Diabaslagen und Tuffiten.

Mineralien: Derber Zinnober in bis getreidekorn-großen Körnchen im Kalkspat und Dolomit eingesprengt. Weiters wurden Jaspis, Pyrit und Kupferkies nachgewiesen.

Fundmöglichkeiten: Auf der großen Halde in der Nähe eines alten Stalles lassen sich noch gute Belegstücke sammeln.

Folgende weitere Zinnoberfundpunkte werden in der alten Literatur noch erwähnt:

Wrekarza am Lobnig bei Eisenkappel: nicht näher beschriebene Funde im Waidisch- und Loibltal; Christofberg und Javoriagraben bei Bleiburg. Auch in den alten Kupfer- und Silberbergbauen von Ruden soll Zinnober aufgetreten sein.

Neue unergiebigere Einzelfundpunkte von Zinnober:

Im Steinbruch **Olsa b. Friesach** wurden typische Körnchen von Zinnober im Marmor eingewachsen, von Pyrit begleitet, gefunden.

Im Ratteingraben bei Guttaring (alte Pb-Zn-Bergbaue) wurden ebenfalls Zinnober in pulveriger Form nachgewiesen.

Aus dem Bereich der südlichen Saualpe (Bösenort - Michaelerberg bei Trixen) gelang in jüngster Zeit der Nachweis von Zinnober (Millimetergroße Körnchen in Quarzlagen eingesprengt, begleitet von Eisenkarbonat).

Literatur

BRUNLECHNER - Die Minerale des Herzogtums Kärnten, 1884

MEIXNER H. - Die Minerale Kärntens I. Teil, 1957

FRIEDRICH O. M. - Carinthia II, 1955

FRIEDRICH O. M. - Carinthia II, 1960

ARCHIV f. LAGERSTÄTTENFORSCHUNG - Die Quecksilberlagerstätten Kärntens, 1965

MEIXNER H. - Carinthia II: 1964, 1967, 1974, 1975, 1979, 1980

S. H. Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. F. ANGEL, Carinthia II, 1956

*) Anschrift des Verfassers:

Raimund Stroh

August Jakschstraße 7

A-9020 Klagenfurt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [4_7_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Stroh Raimund

Artikel/Article: [Die Zinnerlagerstätten Kärntens 20-22](#)